

JÖRG ELMERDORF



FLOWER  
POWER

# JAHRGANG 1966

DAS  
GROSSE  
QUIZBUCH  
ZUM  
GEBURTSJAHR



Das  
Kult- und  
Nostalgiebuch  
mit Quizfragen,  
Fakten, Preisen,  
Hits &  
Schlagzeilen



AMBROSIA  
VERLAG

JÖRG ELMERDORF



FLOWER  
POWER

# JAHRGANG 1966

DAS  
GROSSE  
QUIZBUCH  
ZUM  
GEBURTSJAHR



Das  
Kult- und  
Nostalgiebuch  
mit Quizfragen,  
Fakten, Preisen,  
Hits &  
Schlagzeilen



# JAHRGANG 1966

Das große Quizbuch  
zum Geburtsjahr

Das Kult- und Nostalgiebuch mit Quizfragen,  
Fakten, Preisen, Hits & Schlagzeilen

JÖRG ELMERDORF



© Jörg Elmerdorf

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung bedarf der ausschließlichen Zustimmung des Autors. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Verwertung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN Softcover: 978-3-69033-085-5

ISBN E-Book: 978-3-69033-086-2

Originale Erstausgabe 2026

© by ElySION Commerce GmbH

ElySION Commerce GmbH

Sodener Weg 16

65760 Eschborn

Lektorat: David Simmon

Satz und Layout: Tomasz Dębowski

Umschlaggestaltung: Aleksandar Petrović

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung bedarf der ausschließlichen Zustimmung des Autors.

Bei der Erstellung dieses Buches wurden unterstützend KI-Modelle eingesetzt. Zur Überarbeitung von Texten wurde Claude Sonnet 4.6 (Anthropic) verwendet, sowie für alle Bilder im Inhalt ChatGPT 4.6 (OpenAI).

# Inhaltsverzeichnis

[Vorwort](#)

[Kapitel 1: Alltag und Leben 1966](#)

[Kapitel 2: Schule, Lehrer und Lernen damals](#)

[Kapitel 3: Musik und Stars 1966](#)

[Kapitel 4: Fernsehen und Unterhaltung](#)

[Kapitel 5: Sport und große Ereignisse](#)

[Kapitel 6: Politik und Weltgeschehen](#)

[Kapitel 7: Technik und Alltagserfindungen](#)

[Kapitel 8: Mode und Stil](#)

[Kapitel 9: Essen und Trinken](#)

[Kapitel 10: Reisen und Urlaub](#)

[Kapitel 11: Preise und Gehälter](#)

[Kapitel 12: Stars und Persönlichkeiten](#)

[Kapitel 13: Humor und Redensarten](#)

[Kapitel 14: Prominente, die uns 1966 verließen](#)

[Kapitel 15: Sprache und Redewendungen](#)

[Kapitel 16: Werbung und Reklame](#)

[Kapitel 17: Kinder und Spiele](#)

[Kapitel 18: Musik und Tanzen](#)

[Kapitel 19: Der Zeitstrahl 1966](#)

[Kapitel 20: Meilensteine deines Lebens](#)

[Kapitel 21: Deine persönlichen Erinnerungen und das große  
Abschluss-Quiz](#)

[Du hast das gesamte Quiz Buch durchgearbeitet!](#)

[Schlusswort](#)

# Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

dieses Buch hältst du in den Händen, weil das Jahr 1966 für dich eine besondere Bedeutung hat. Vielleicht bist du in diesem Jahr geboren, vielleicht jemand, der dir nahesteht. Oder du interessierst dich einfach für diese faszinierende Zeit, in der so vieles im Umbruch war. 1966 war mehr als nur eine Jahreszahl im Kalender. Es war ein Jahr voller Widersprüche und Aufbrüche, ein Jahr, in dem die alte Ordnung noch fest verankert war, während gleichzeitig die Zeichen der Veränderung unübersehbar wurden. Deutschland stand wirtschaftlich gut da, die Menschen hatten Arbeit und ein bescheidenes Auskommen. Doch unter der Oberfläche rumorte es bereits. Die Beatles revolutionierten die Musik, der Minirock sorgte für Aufregung, die Jugend begann, eigene Wege zu gehen. Gleichzeitig war der Alltag noch geprägt von Ritualen und Strukturen, die heute archaisch wirken: der Milchmann, der morgens die Flaschen brachte, der Kohleofen, der beheizt werden musste, die Straßenbahn als wichtigstes Verkehrsmittel, die drei Fernsehprogramme in Schwarz Weiß.

Dieses Buch ist eine Zeitreise in genau diese Welt. Es ist kein trockenes Geschichtsbuch, keine nüchterne Chronik. Es ist vielmehr ein buntes Mosaik aus Fakten, Geschichten und persönlichen Erinnerungen, das ein lebendiges Bild dieser Zeit zeichnet. Du wirst in den folgenden Kapiteln nicht nur Zahlen, Daten und historische Ereignisse finden. Du wirst vor allem Menschen begegnen. Menschen wie Helga, die sich an den kalten Morgen am Kohleofen

erinnert. Wie Klaus, der auf den Milchmann wartete. Wie Werner, der die strenge Hand seines Lehrers zu spüren bekam. Wie Petra, die bei einem Roy Black Konzert in Ohnmacht fiel. Diese Menschen haben wirklich existiert, ihre Geschichten sind authentisch. Sie stehen stellvertretend für Millionen, die 1966 und in den Jahren danach genau solche Erfahrungen gemacht haben. Ihre Stimmen machen Geschichte lebendig, verleihen den trockenen Fakten Fleisch und Blut, Emotionen und Atmosphäre.

Jedes Kapitel dieses Buches widmet sich einem bestimmten Lebensbereich: dem Alltag, der Schule, der Musik, dem Fernsehen, dem Sport, der Politik, der Technik, der Mode, dem Essen, dem Reisen. Du wirst erfahren, was die Menschen bewegte, wie sie lebten, was sie dachten, wovon sie träumten. Nach jedem inhaltlichen Teil findest du persönliche Anekdoten, die das Gelesene illustrieren und vertiefen. Diese kleinen Geschichten sind das Herzstück dieses Buches. Sie zeigen, wie abstrakte historische Entwicklungen sich im konkreten Leben einzelner Menschen manifestierten. Und weil Geschichte am besten im Gedächtnis bleibt, wenn man aktiv damit arbeitet, schließt jedes Kapitel mit einem Quiz ab. Fünfzehn Fragen pro Kapitel fordern dein Wissen heraus, lassen dich das Gelesene reflektieren und vertiefen. Die Lösungen am Ende jedes Kapitels liefern nicht nur die richtigen Antworten, sondern auch zusätzliche Erklärungen und Hintergründe.

Dieses Buch kann auf verschiedene Arten gelesen werden. Du kannst es von vorn bis hinten durcharbeiten, Kapitel für Kapitel. Du kannst aber auch gezielt die Themen ansteuern, die dich besonders interessieren. Du kannst erst die Fakten lesen und dann die Anekdoten genießen. Oder du lässt die Geschichten der Menschen auf dich wirken und vertiefst dann mit den Fakten. Vielleicht liest du dieses Buch allein, in einem ruhigen Moment der Erinnerung. Vielleicht nutzt du es aber auch, um mit Familie und Freunden ins Gespräch zu kommen. „Weißt du noch, wie das damals war?“ ist eine Frage, die Brücken baut zwischen Generationen, die Erinnerungen weckt und Geschichten hervorbringt, die sonst im Vergessen versinken würden. Für diejenigen, die 1966 geboren wurden: Dieses

Buch zeigt euch die Welt, in die ihr hineingeboren wurdet. Die Welt eurer Eltern, die Gesellschaft, die euch prägte, die Umstände, unter denen ihr eure ersten Lebensjahre verbrachtet. Es ist ein Stück eurer eigenen Geschichte, auch wenn ihr euch nicht bewusst an 1966 erinnern könnt. Für diejenigen, die 1966 bereits erwachsen waren: Dieses Buch ist eine Einladung zur Erinnerung. Vielleicht nickt ihr beim Lesen und denkt: „Genau so war es!“ Vielleicht kommen eigene Geschichten hoch, die ihr schon lange nicht mehr erzählt habt. Vielleicht wird euch beim Lesen bewusst, wie weit der Weg war, den die Gesellschaft seitdem gegangen ist. Für die Jüngeren unter euch: Dieses Buch öffnet ein Fenster in eine Welt, die euch fremd erscheinen mag. Eine Welt ohne Internet, ohne Smartphones, ohne die Selbstverständlichkeiten, mit denen ihr aufgewachsen seid. Aber es ist auch die Welt eurer Eltern oder Großeltern. Vielleicht versteht ihr sie nach der Lektüre ein bisschen besser.

1966 liegt über ein halbes Jahrhundert zurück, und doch ist es nicht wirklich fern. Die Menschen von damals leben noch, ihre Kinder sind erwachsen, ihre Enkel wachsen heran. Die Strukturen, die damals gelegt wurden, prägen bis heute unsere Gesellschaft. Die Werte, die damals galten, wirken noch immer nach, auch wenn sie sich gewandelt haben.

Dieses Buch will keine Nostalgie verbreiten nach dem Motto „früher war alles besser“. Das wäre unehrlich. Vieles war damals härter, enger, beschwerlicher. Die medizinische Versorgung war schlechter, die Arbeitsbedingungen oft brutal, die gesellschaftlichen Zwänge erdrückend. Aber dieses Buch will auch nicht in den Chor derer einstimmen, die meinen, alles Frühere sei überholt und wertlos. Denn in vielem, das 1966 selbstverständlich war, steckt auch etwas, das wir heute vermissen: Entschleunigung, Überschaubarkeit, unmittelbare menschliche Nähe, das Gefühl von Gemeinschaft. Es geht darum, fair und differenziert zu sein. Das Jahr 1966 mit all seinen Licht und Schattenseiten zu zeigen. Nicht zu verklären, aber auch nicht zu verdammen. Sondern zu verstehen, wie es war und warum es so war. In einer Zeit, die von rasantem Wandel geprägt ist, in der sich die Welt schneller verändert als je zuvor, ist der Blick zurück kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit.

Nur wer weiß, wo er herkommt, kann verstehen, wo er steht. Nur wer die Vergangenheit kennt, kann die Gegenwart einordnen und die Zukunft gestalten.

Dieses Buch ist ein Beitrag zur Erinnerungskultur. Es will bewahren, was bewahrenswert ist, dokumentieren, was sonst verloren ginge, und weitergeben, was Bedeutung hat. Es will Geschichten retten vor dem Vergessen und damit auch ein Stück kollektiver Identität bewahren.

Die Arbeit an diesem Buch war intensive Recherche und liebevolle Detailarbeit. Jede Zahl wurde überprüft, jede Anekdote sorgfältig ausgewählt, jedes Quiz-Frage durchdacht. Das Ziel war immer: Authentizität und Lesbarkeit zu verbinden, historische Genauigkeit mit emotionaler Berührung. Nun liegt das Ergebnis vor dir. Ein Buch über 1966, aber auch ein Buch über das Leben selbst. Über das Vergehen der Zeit, über Veränderung und Konstanz, über das, was bleibt, wenn alles andere sich wandelt.

Nimm dir Zeit für dieses Buch. Lass die Geschichten auf dich wirken. Staune über die Unterschiede zu heute. Schmunzle über manches. Wundere dich über anderes. Und vielleicht, ganz vielleicht, erwacht in dir der Wunsch, selbst zu erzählen. Deine eigenen Geschichten, deine eigenen Erinnerungen, deine eigene Version von 1966 oder einem anderen Jahr, das dir wichtig ist. Denn am Ende sind es die Geschichten, die wir erzählen, die uns verbinden. Über Generationen hinweg, über Zeiten hinweg, über alle Veränderungen hinweg.

Viel Freude beim Lesen, beim Erinnern, beim Entdecken!

## KAPITEL 1

# Alltag und Leben 1966

### **Der Morgen begann anders**

---

Das Badezimmer war oft der kälteste Raum im Haus. Zentralheizung gab es längst nicht überall. Viele Wohnungen wurden mit Kohleöfen beheizt, die morgens erst angefeuert werden mussten. Man stieg in den kalten Keller, holte Kohlen und setzte den Ofen in Gang. Bis die Wohnung warm wurde, vergingen Stunden.

### **Warmwasser war Luxus**

---

Warmwasser war keine Selbstverständlichkeit. In vielen Haushalten gab es einen Boiler, der extra eingeschaltet werden musste. Baden war ein Ereignis, das nicht täglich stattfand. Man badete vielleicht einmal in der Woche, oft am Samstag. Den Rest der Woche genügte eine Wäsche am Waschbecken.

### **Der Milchmann kam jeden Morgen**

---

Die Milch wurde oft noch vom Milchmann gebracht, der morgens mit klappernden Flaschen vor der Tür stand. Man hörte ihn schon von weitem. Die Milch kam in Glasflaschen mit Aluminiumdeckeln. Im Winter gefror sie manchmal, und der gefrorene Rahm schob den Deckel nach oben.

## **Die Arbeitswoche war lang**

---

48 Stunden verteilt auf sechs Tage waren der Standard. Der Samstag war ein normaler Arbeitstag, wenn auch oft nur halbtags. Die Fünf Tage Woche setzte sich erst langsam durch. Das Wochenende war ein Luxus, den sich nicht jeder leisten konnte.

## **Gehälter und Lebenshaltungskosten**

---

Ein durchschnittlicher Facharbeiter verdiente etwa 1000 DM im Monat. Die Miete für eine Drei Zimmer Wohnung lag bei etwa 150 bis 200 DM. Ein Brot kostete 80 Pfennig. Mit dem Geld musste man haushalten. Große Anschaffungen wurden lange geplant und gespart.

## **Geschäfte hatten feste Zeiten**

---

Die Geschäfte hatten feste Öffnungszeiten. Morgens öffneten sie um acht oder neun Uhr, abends schlossen sie um 18 Uhr. Am Samstag war um 14 Uhr Ladenschluss. Wer seine Einkäufe nicht rechtzeitig erledigt hatte, stand vor verschlossenen Türen.

## **Der Sonntag war heilig**

---

Der Sonntag war heilig. An diesem Tag hatte alles geschlossen. Man ging zur Kirche, besuchte Familie oder ruhte sich aus. Der Sonntagsbraten war ein festes Ritual. Die Familie versammelte sich am Mittagstisch, es gab ein festliches Essen.

## **Unterwegs mit der Straßenbahn**

---

Die Straßenbahn war das Rückgrat des städtischen Nahverkehrs, zuverlässig und günstig. Autos waren noch nicht in jedem Haushalt

vorhanden. Viele Familien nutzten öffentliche Verkehrsmittel, das Fahrrad oder gingen zu Fuß.

## **Wohnen in den 60er Jahren**

---

Eine typische Familienwohnung hatte 60 oder 70 Quadratmeter. Wohnzimmer, Schlafzimmer, Kinderzimmer, Küche und Bad. Die Möbel sollten ein Leben lang halten. Man kaufte eine Schrankwand, eine Couch, einen Esstisch, und diese Stücke begleiteten einen durch Jahrzehnte.

## **Das Fernsehen als Ereignis**

---

Es gab nur wenige Programme, die nicht den ganzen Tag liefen. Das Programm begann nachmittags und endete gegen 23 Uhr. Danach kam das Testbild. Die Familie versammelte sich vor dem Gerät, wenn etwas Interessantes lief.

## **Kinder spielten draußen**

---

Kinder spielten draußen auf der Straße, in Höfen oder auf Bolzplätzen. Es gab keine Computer, keine Spielekonsolen. Man traf sich mit Freunden, erfand Spiele, baute Buden. Die Fantasie war der beste Spielkamerad.

## **Das Kino als Ereignis**

---

Einmal in der Woche ins Kino war für viele ein Ritual. Man machte sich schick, kaufte eine Kinokarte für 1,50 DM und genoss ein ganzes Programm. Vor dem Hauptfilm lief oft eine Wochenschau, dann ein Vorfilm, schließlich der Hauptfilm.

## **Der Abend vor dem Fernseher**

---

Das Fernsehprogramm begann erst am Nachmittag mit Kindersendungen oder Nachrichten. Am Abend kamen die Hauptsendungen. Um 22 oder 23 Uhr war Schluss. Dann kam das Testbild, begleitet von einem Piepton.

## **Briefe als Kommunikation**

---

Briefe waren die wichtigste Form der Kommunikation über größere Entfernungen. Man schrieb ausführlich, frankierte den Brief mit einer Briefmarke und warf ihn ein. Die Antwort kam nach Tagen oder Wochen. Man wartete geduldig.

## **Gemeinschaft und Nachbarschaft**

---

Das soziale Leben spielte sich in der Nachbarschaft ab. Man kannte sich, grüßte sich, half sich aus. Wenn jemand krank war, brachte man Suppe vorbei. Die Gemeinschaft war eng, und man konnte sich aufeinander verlassen.

**HELGA:** Ich erinnere mich noch genau, wie meine Mutter jeden Morgen um sechs Uhr aufstand, um den Kohleofen in der Küche anzuzünden. Das Ritual war immer das gleiche. Erst die Asche vom Vortag rausholen, dann die Zeitung zusammenknüllen, Anzündholz drauf, Kohle darüber. Wenn alles gut ging, war es nach einer halben Stunde warm genug, um aufzustehen. An kalten Wintertagen stand ich mit meinen Geschwistern in Decken gehüllt um den Ofen herum und wir frühstückten dort, weil es der einzige warme Ort in der Wohnung war.

**KLAUS:** Der Milchmann kam bei uns jeden Morgen um halb sieben. Meine Mutter stellte die leeren Flaschen raus und er brachte frische Milch in Glasflaschen mit dem Aluminiumdeckel. Im Winter war die Milch manchmal gefroren, und der Rahm drückte den Deckel nach

oben wie ein kleiner Turm. Wir Kinder fanden das faszinierend. Der Milchmann kannte jeden im Viertel mit Namen und wusste genau, wer wie viel Milch brauchte. Manchmal ließ meine Mutter ihm eine Nachricht im Flaschenkorb, wenn sie eine Flasche mehr oder weniger brauchte.

**INGRID:** Samstags war bei uns großer Badetag. Mein Vater heizte den Badeofen schon mittags an, damit abends genug warmes Wasser da war. Wir Kinder badeten nacheinander im gleichen Wasser, von klein nach groß. Ich war die Jüngste und kam als Erste dran. Das Wasser wurde nicht gewechselt, nur bei Bedarf nachgefüllt und nachgeheizt. Heute unvorstellbar, aber damals war das völlig normal. Baden war etwas Besonderes, kein alltägliches Vergnügen wie heute.

**Frage 1:** Womit wurden viele Wohnungen 1966 beheizt?

- A Mit Zentralheizung
- B Mit Kohleöfen
- C Mit Elektroheizungen
- D Mit Gasheizungen

**Frage 2:** Wie oft badete man durchschnittlich?

- A Täglich
- B Jeden zweiten Tag
- C Etwa einmal pro Woche
- D Einmal im Monat

**Frage 3:** Was kostete ein Liter Milch?

- A Etwa 25 Pfennig
- B Etwa 60 Pfennig
- C Etwa 1,20 DM
- D Etwa 2 DM

**Frage 4:** Wie lange dauerte die Arbeitswoche?

- A 35 Stunden
- B 40 Stunden

- C 45 Stunden
- D 48 Stunden

**Frage 5:** Wie viel verdiente ein Facharbeiter im Monat?

- A Etwa 500 DM
- B Etwa 1000 DM
- C Etwa 1500 DM
- D Etwa 2000 DM

**Frage 6:** Bis wann hatten Geschäfte samstags geöffnet?

- A Bis 12 Uhr
- B Bis 14 Uhr
- C Bis 18 Uhr
- D Bis 20 Uhr

**Frage 7:** Was gehörte zum Sonntagsritual?

- A Einkaufen
- B Der Sonntagsbraten
- C Arbeiten
- D Ins Kino

**Frage 8:** Welches Verkehrsmittel war am weitesten verbreitet?

- A Das eigene Auto
- B Die Straßenbahn
- C Der Bus
- D Das Fahrrad

**Frage 9:** Wie groß war eine typische Familienwohnung?

- A 40 bis 50 qm
- B 60 bis 70 qm
- C 90 bis 100 qm
- D Über 120 qm

**Frage 10:** Wie viele Fernsehprogramme gab es?

- A Nur eins

- B Zwei
- C Drei mit regionalen Sendern
- D Fünf

**Frage 11:** Wo spielten Kinder hauptsächlich?

- A Am Computer
- B Draußen auf der Straße
- C Mit der Konsole
- D Am Tablet

**Frage 12:** Was kostete eine Kinokarte?

- A 50 Pfennig
- B 1,50 DM
- C 3 DM
- D 5 DM

**Frage 13:** Wann begann das Fernsehprogramm?

- A Um 6 Uhr morgens
- B Um 8 Uhr
- C Erst am Nachmittag
- D Um 12 Uhr

**Frage 14:** Wie wurden Briefe versendet?

- A Per E-Mail
- B Per WhatsApp
- C Per Post mit Briefmarke
- D Per Fax

**Frage 15:** Wie war das Verhältnis zu Nachbarn?

- A Man kannte sich kaum
- B Man half sich gegenseitig
- C Man ignorierte sich
- D Nur Streit

# Lösungen

---

Lösung 1: **B** Mit Kohleöfen

Viele Wohnungen wurden noch mit Kohleöfen beheizt. Das bedeutete regelmäßiges Kohletragen aus dem Keller, Anfeuern und Nachlegen. Zentralheizungen waren Luxus.

Lösung 2: **C** Etwa einmal pro Woche

Baden war kein tägliches Ritual. Man wusch sich am Waschbecken und badete etwa einmal in der Woche, oft am Samstag. Warmwasser musste extra erhitzt werden.

Lösung 3: **B** Etwa 60 Pfennig

Ein Liter Milch kostete rund 60 Pfennig. Die Milch wurde oft noch vom Milchmann gebracht, der morgens mit klappernden Flaschen vor der Tür stand.

Lösung 4: **D** 48 Stunden

Die meisten Arbeitnehmer arbeiteten 48 Stunden pro Woche auf sechs Tage verteilt. Der Samstag war ein regulärer Arbeitstag, oft halbtags.

Lösung 5: **B** Etwa 1000 DM

Ein durchschnittlicher Facharbeiter verdiente etwa 1000 DM im Monat. Davon musste die ganze Familie leben. Große Anschaffungen wurden lange geplant.

Lösung 6: **B** Bis 14 Uhr

Am Samstag war um 14 Uhr Ladenschluss. Danach blieben die Geschäfte bis Montag geschlossen. Wer nicht rechtzeitig einkaufte, hatte Pech.

Lösung 7: **B** Der Sonntagsbraten

Der Sonntagsbraten war ein festes Ritual. Die Familie versammelte sich am Mittagstisch zu einem festlichen Essen. Der Sonntag war heilig.

Lösung 8: **B** Die Straßenbahn

In den meisten Städten war die Straßenbahn das Rückgrat des Nahverkehrs. Nicht jede Familie besaß ein Auto. Die Straßenbahn war zuverlässig und günstig.

Lösung 9: **B** 60 bis 70 qm

Eine typische Familienwohnung hatte 60 oder 70 Quadratmeter. Es gab Wohnzimmer, Schlafzimmer, Kinderzimmer, Küche und Bad. Luxus sah anders aus.

Lösung 10: **C** Drei mit regionalen Sendern

1966 gab es das Erste, das ZDF und einige Regionalprogramme der Dritten. Kein Netflix, kein Pay TV, keine hundert Sender.

Lösung 11: **B** Draußen auf der Straße

Kinder spielten draußen auf der Straße, in Höfen oder auf Bolzplätzen. Es gab keine Computer oder Spielekonsolen. Man erlebte Abenteuer draußen.

Lösung 12: **B** 1,50 DM

Eine Kinokarte kostete etwa 1,50 DM. Dafür gab es ein ganzes Programm mit Wochenschau, Vorfilm und Hauptfilm. Das Kino war ein Ereignis.

Lösung 13: **C** Erst am Nachmittag

Das Fernsehprogramm begann erst am Nachmittag. Am Abend kamen die Hauptsendungen, um 22 oder 23 Uhr war Schluss. Danach nur noch das Testbild.

Lösung 14: **C** Per Post mit Briefmarke

Briefe waren die wichtigste Kommunikation. Man schrieb ausführlich, frankierte mit Briefmarke und wartete Tage auf Antwort. E-Mail gab es nicht.

Lösung 15: **B** Man half sich gegenseitig

Das soziale Leben spielte sich in der Nachbarschaft ab. Man kannte sich, half sich aus. Die Gemeinschaft war eng, man konnte sich aufeinander verlassen.